

Zeitschrift:	Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses
Herausgeber:	Schweizerisches Landesmuseum
Band:	8 (1896-1898)
Heft:	30-2
Artikel:	Die bronzezeitlichen Gräber der Schweiz
Autor:	Heierli, J.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-156805

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

 Seit dem 1. Januar 1895 ist der Kommissionsverlag sämtlicher Veröffentlichungen der Antiquarischen Gesellschaft (mit Ausnahme des „Anzeiger für schweizerische Altertumskunde“) an die Buchhandlung **Fäsi & Beer in Zürich** übergegangen. Von dieser Firma wird der Vertrieb genannter Schriften sowohl in der Schweiz, als auch im Auslande ausschliesslich besorgt. Noch immer sind dagegen, laut § 16 der Statuten, die Gesellschaftsmitglieder zum direkten Bezuge der Vereinspublikationen berechtigt, welche im Landesmuseum abgegeben werden.

Neueste Gesellschafts-Publikationen:

- Die Aufzeichnungen „Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler“, Kanton Thurgau, werden als besondere Beilage des „Anzeiger“ ausgegeben und erscheinen mit eigener Paginatur. Exemplare eines Sonderabdruckes können auf dem Bureau der Antiquarischen Gesellschaft, Landesmuseum Zürich, bezogen werden. Preis der Lieferung Fr. —. 50

Als Teile derselben Serie sind erschienen und ebendaselbst zu beziehen: *Die mittelalterlichen Kunstdenkmäler des Kantons Tessin* von J. R. Rahn, Zürich, im Verlag der Antiquarischen Gesellschaft Fr. 4. —

Die mittelalterlichen Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Im Auftrage der Eidgenössischen Landesmuseums-Kommission beschrieben von J. R. Rahn unter Mitwirkung von Dr. Robert Durrer, Dr. K. Meisterhans und Dr. Josef Zemp. Zürich, im Verlag der Antiquarischen Gesellschaft 1893—1895 Fr. 4. —

Egli, Emil. Die christlichen Inschriften der Schweiz vom IV.—IX. Jahrhundert. Mit 4 Tafeln. Bd. XXIV, 1. Heft der Mitteilungen Fr. 4. —

Stückelberg, E. A. Reliquien und Reliquiare. Mit 1 Tafel und 8 Text-illustrationen. Bd. XXIV, 2. Heft der Mitteilungen (LX), zugleich Neujahrsblatt für 1896 Fr. 4. —

Heierli, J., und Oechsli, W. Urgeschichte des Wallis. Mit einer Karte und 9 Tafeln. Bd. XXIV, 3. Heft der Mitteilungen Fr. 5. —

H. Zeller-Werdmüller. Die Prämonstratenser-Abtei Rüti. Mit 7 Tafeln und 28 Textillustrationen Fr. 4. 50

Die bronzezeitlichen Gräber der Schweiz.

Von *J. Heierli.*

(Mit Tafel II und III.)

Die Pfahlbauten zeigen uns die Hinterlassenschaft von Generationen, die Gräber dagegen weisen hin auf die einzelnen Menschen. Die Bronzen aus jenen Seedörfern entwerfen grosse, glänzende Kulturbilder, jedes Grab aber markiert einen bestimmten Zeitpunkt der Vergangenheit. Sind die Funde der Pfahlbauten nötig zur Erkenntnis des gesamten Lebens und Treibens

in der Urzeit, so erweisen sich die Grabfunde wichtig für die Chronologie. In den von Fachmännern geleiteten prähistorischen Museen und Instituten wird seit geraumer Zeit die grösstmögliche Sorgfalt auf exakte Gräber-Untersuchungen verwendet, während bei der Ausbeutung der Pfahlbauten auch Laien wertvolle Dienste leisten konnten.

Für die Steinzeit unseres Landes sind Skeletgräber charakteristisch. Die Skeletteile fanden sich in Steinkisten und zwar in hockender Stellung. Erst gegen Ende der Periode erscheinen in der deutschen Schweiz Gräber mit Leichenbrand in Grabhügeln.

Was die Bronzeperiode anbetrifft, so begegnen wir im Osten und Westen einem merkwürdigen Unterschiede in der Bestattungsart. In der Westschweiz haben sich die Kistengräber erhalten und neben ihnen erscheinen Skeletgräber in freier Erde. In der Ostschweiz dagegen finden sich in der Bronzeperiode, wie am Ende der Steinzeit, Grabhügel mit Leichenbrand und daneben stossen wir auf Flachgräber; aber auch diese enthalten in Urnen gesammelte Reste von verbrannten Leichen. Einzig auf dem Schelmenbühl bei *Schlatt* (Thurgau) fand man ein Skeletgrab in flacher Erde.¹⁾ Es ist indessen nicht über allen Zweifel erhaben, dass dasselbe wirklich der Bronzezeit zugerechnet werden muss. Kistengräber fehlen bis jetzt in der Ostschweiz vollständig. Wenn man nun bedenkt, wie konservativ die Völker sind in Bezug auf Grabsitten und Totenkult, wenn man anderseits die im allgemeinen entschieden grösitere Kultur der Westschweiz in der Bronzeperiode gegenüber derjenigen der Ostschweiz in Betracht zieht, so ist man angesichts der erwähnten Verschiedenheit der bronzezeitlichen Gräber in den genannten Teilen unseres Landes versucht, zu glauben, es haben im Osten und Westen der Schweiz damals schon nicht Angehörige desselben Volkes gewohnt, sondern Stämme verschiedener Abkunft. Doch ist die Zahl der sorgfältig untersuchten Bronzegräber zwischen Leman und Bodan noch zu klein, um sichere Schlüsse zu erlauben.

1. *Kistengräber*. Unweit der Pfahlbauten von Morges ist der Crêt du Boiron in der Gemeinde *Tolochenaz*. Als man 1823 daselbst Bäume einsetzen wollte, kamen innerhalb roher Kisten aus Steinplatten Skelette zum Vorschein, deren eines zwei Armpangen enthielt, die nach Forels Angabe²⁾ durch ihre Arbeit und Verzierungsweise der Zeit der Grande cité de Morges angehören. Man glaubte in diesen Gräbern die Reste von Pfahlbauern gefunden zu haben. In *Roche*³⁾ unweit Villeneuve wurde in einer Steinkiste neben Skeletteilen eine dreieckige, 30 cm lange Dolchklinge aus Bronze mit scharfer Mittelrippe und 2 grossen Nietnägeln gefunden.

Die Gräber von Renzenbühl bei *Strättligen*⁴⁾ am Thunersee waren weniger sorgfältig gebaut. Sie bestanden aus unbehauenen Steinen. Neben

¹⁾ Vergl. Mitteil. der Antiquar. Gesellsch. Zürich III, 4 p. 19 — Taf. III, 8.

²⁾ Vergl. Mitteil. der Antiquar. Gesellsch. Zürich XIX, 3 p. 48.

³⁾ v. Bonstetten: Recueil d'Antiq. Suisses, p. 26 u. Tafel I, 7.

⁴⁾ Mitteil. d. Antiquar. Gesellschaft Zürich II, 7 p. 21—22 u. Tafel I—III.

einem Skelet kam ein dreieckiger Bronzedolch zum Vorschein, der an dem massiven Griff durch 5 Nietnägel befestigt war. In der Mitte verengte sich dieser Griff dornartig und trug daselbst vier Bronzeringe, zwischen welchen ursprünglich Holz oder Bein als Einlage gedient hatte. Ausser dem Dolch fand man noch andere Erzgegenstände. Ein zweites Grab enthielt ein männliches Skelet und daneben ein Fragment eines ehernen „Diadems“, 2 Nadeln, 6 Ringe, eine Gurtschnalle, eine Speerspitze, alles aus „Erz“ und endlich einen mit Goldstiften verzierten Leistenkelt.

In den Skeletgräbern vom Büntenfeld bei *Rickenbach*¹⁾ (Solothurn), woselbst unter den Steinen eines Grabes neben andern Bronzen ein Schwert zum Vorschein kam, haben wir, abgesehen von dem zweifelhaften Funde von Schlatt, die östlichst gelegenen der bis jetzt bekannt gewordenen Skeletgräberfunde der Bronzeperiode.

Die merkwürdigste Entdeckung von bronzezeitlichen Gräbern aber ist in *Auvernier* gemacht worden, wo, ganz in der Nähe der bekannten reichen Pfahlbaute, ein Massengrab zum Vorschein kam. Beim Fundamentieren eines Hauses entdeckte man unweit *Auvernier*²⁾ am Wege nach *Colombier* in 2 m Tiefe einige grosse Steinplatten, welche mehrere Grabkammern bedeckten. Die Axe der ganzen Grabanlage ist senkrecht auf die Ufer des Sees gerichtet, zieht sich also von NW nach SO.

Um eine klare Vorstellung von der Form zu erhalten, muss man sich 3 Steinplatten aufrecht in einer Reihe aufgestellt denken, die mit 3 andern, die 1,13 m davon entfernt sind, parallel laufen. So erhält man die Mittelpartie, welche durch 2 Querplatten in 3 Abteilungen geschieden war und gegen den See sowohl, wie auf der Rückseite durch grosse Steine abgeschlossen wurde. Die mittlere Abteilung bildete die Hauptkammer. Zu beiden Seiten der 3 Grabkammern der Mittelpartie fand man je einen durch Steinplatten eingefassten seitlichen Gang.

Die Hauptkammer in der Mitte der Anlage war mit einer 1,6 m langen und 1,3 m breiten Deckplatte verschlossen. Ihre Länge betrug 1,6 m, die Breite 1,13 m und die Tiefe 1,8 m. Der Boden der Kammer war 0,6 m über dem Seeniveau und bestand aus Kies. In dieser Grabkammer nun fand man, in Erde und Steine eingehüllt, Reste von 15–20 Skeletten. Die Schädel lagen an den Wänden, die übrigen Knochen in der Mitte. In einigen Schädeln kamen Knochen von Händen und Füßen zum Vorschein. Wir haben wie in den steinzeitlichen Kistengräbern von *Pully* und *Try*, sekundäre Begräbnisse vor uns.

Die Hinterkammer war 0,6 m lang und 1,13 m breit und mit 2 Steinen gedeckt. Der Inhalt bestand aus 2 Schädeln und einigen andern menschlichen Knochen, die, wie jene, in Erde und Steine gebettet waren. Die Vorkammer blieb unbedeckt; ihre Länge betrug 1,16 m. Auch in ihr fanden sich einzelne Knochen, sowie im nördlichen Seitengang.

¹⁾ Meisterhans, Älteste Geschichte des Kantons Solothurn, p. 15.

²⁾ Anzeiger für schweizer. Altertumskunde III (1876) p. 663 mit Tafel VIII und IX.

Ausser den Skeletten kamen im Massengrab von Auvernier auch Beigaben zum Vorschein. Dr. Gross, der das Grab hatte ausgraben lassen, erwähnt Fundobjekte aus Stein, Knochen, Zähnen und Bronze. Durchbohrte Zähne von Bär, Wolf und Eber waren offenbar als Schmuck benutzt worden, ebenso eine Knochenscheibe und eine Perle aus Kupfer oder Bronze. Zwei beilchenartige Gegenstände aus Stein trugen Löchlein und scheinen als Amulette getragen worden zu sein. Aus Metall bestanden ausser der erwähnten Perle eine „geschwollene“ Bronzenadel, deren Anschwellung unterhalb des flachen Kopfes ein Löchlein aufweist, und ein offenes Ringlein (also eine kleine Spange) aus Bronze. Das Museum Bern bewahrt ebenfalls Stein-, Knochen- und Bronzeobjekte auf, die aus dem Pfahlbauergrab von Auvernier stammen sollen und, wie mir Dr. E. v. Fellenberg gütigst mitteilte, direkt vom Entdecker des Massengrabes erworben wurden. Sie bestehen in 2 Paar Bronzespangen, Messern, Knöpfen und einigen Fragmenten aus Bronze, einem durchbohrten Zahn, einer Perle und Beilchen aus Stein (Taf. II/III., Fig. 1—4).

2. *Skeletgräber in freier Erde.* Wenige Tage nach der Entdeckung des Steinkistengrabes von Auvernier¹⁾ wurde unfern desselben ein Kinderskelet gefunden, das in freier Erde lag und als Beigaben ein Paar Spangen aus geripptem Bronzeblech aufwies, ferner ein zweites Paar Bronzespangen von dreieckigem Querschnitt und mit Verzierungen versehen, sodann ein knopfartiges Schmuckstück oder Beschläge und endlich eine Bernsteinperle. Alle diese Gegenstände stimmen so sehr mit Funden aus bronzezeitlichen Pfahlbauten überein, dass wir sie derselben Epoche zuweisen müssen.

Derartige Gräber kamen auch in *Cornaux*²⁾, einem andern neuenburgischen Fundorte, vor. Da fanden sich etwa ein halbes Dutzend Skelette auf Kies liegend und mit Erde überdeckt. Eines derselben trug an jedem Arm ein Paar verzierte Bronzespangen. Die eine mit kleinen Endstollen versehene Spange war massiv, aus einem rundlichen Bronzestab verfertigt, die andere flach und mit Längsfurchen geziert. Ein anderes Skelet wies an jedem Vorderarme nur einen Schmuckgegenstand auf: Am einen Arm lag eine verzierte Spange mit Stollen, am andern ein halbrunder Ring aus Lignit (Pechkohle). Ausserdem wurden in diesen Gräbern noch Gefässer und Scherben gefunden, wovon indessen nur eine Schale erhalten blieb.

Bei dem Schlosse Chillon (Gemeinde *Veytaux*) sind ähnliche Gräber entdeckt worden, ebenso in *Bex*, in *St-Prex* (wo neben Skeletten auch Urnen mit Asche (von menschlichen Knochen?) gefunden wurden), *Montsalvens* (Fribourg) und andern Orten der Westschweiz, besonders auch im Wallis.

Der Kanton Wallis ist nicht blos topographisch ein in sich abgeschlossenes Ganzes, er bildet in mancher Richtung auch für den Archäologen gewissermassen eine Provinz für sich. Dieser Umstand erschwerte das Studium der Funde aus dem oberen Rhonetal. Sie liessen sich nur schwer mit

¹⁾ Mitteil. der Antiquar. Gesellschaft Zürich XIX 3 p. 39.

²⁾ Verhandlungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie 1892 p. 281 und darnach unsere Tafel II/III., Fig. 5—8.

Funden aus andern Gegenden in Parallele bringen und bis vor Kurzem schien es unmöglich, eine prähistorische Chronologie für dieselben aufzustellen. Endlich ist es aber doch gelungen, und ich glaube den Nachweis geleistet zu haben, dass im Wallis auch die Bronzeperiode durch eine Reihe von interessanten Grabfunden belegt werden kann.

Es scheint die Gegend von Sion damals, wie heute, der Mittelpunkt des Landes gewesen zu sein. Bei der Anlage von Rebbergen in und bei Sion, Conthey, Savièse, Ayent, Lens etc. kommen zahlreiche Gräber zum Vorschein, die zu einem beträchtlichen Teile die Bronzezeit repräsentieren. Einzelfunde hat man ebenfalls gemacht, ja man glaubt am Abhang des Burg-hügels Tourbillon sogar Reste von Ansiedelungen entdeckt zu haben.

Im Spätherbst des Jahres 1890, als man beschäftigt war, das Gelände zwischen den die Stadt *Sion* überragenden Hügeln Tourbillon und Valère zu einem Weinberg umzuarbeiten, fanden sich unweit des bekannten Venetz-Steins gegen 100 Skeletgräber.¹⁾ Die meisten Leichen hatten West-Ost-Richtung, nur wenige schauten gegen Süden. Dabei befand sich ein Massengrab, worin die Knochen ganz durcheinander lagen. Die Gräber waren mit Steinen umgeben und mit rohen Felsplatten zugedeckt. Als Grabbeigaben fand man schlecht gebrannte Gefässe, worunter einige mit Henkeln, ferner mehrere Bronzen. Es sind Armpangä aus Bronzeblech, die als Verzierung konzentrische Kreise oder Kreise mit markiertem Mittelpunkt trugen, eine Verzierung, die uns unter den eisenzeitlichen Funden in typischer Entwicklung als sogenanntes Walliser Ornament entgegentritt.

In der Nähe von Sion ist das Château neuf²⁾, wo 1893 ebenfalls eine grosse Anzahl von Gräbern entdeckt wurden. Eines derselben enthielt eine Bernsteinkugel und ein Kurzschwert aus Bronze. Die Klinge zeigt in der Mitte einen Grat, die Schneiden sind sanft geschweift. Das ganze Schwert ist nur 34 cm lang. Der hintere Teil ist verbreitert und trägt 4 grosse Niet-nägel, mittelst deren der aus Holz oder Bein bestehende Griff mit der Klinge verbunden gewesen war.

Westlich von Sion dehnt sich das weingesegnete *Conthey* aus. Im Gebiete dieser Gemeinde sind schon oft Bronzegräber zum Vorschein gekommen. Einer der schönsten Funde aus denselben³⁾ besteht aus einer Schmucknadel mit scheibenförmigem Kopfe mit Ziselier- und getriebener Arbeit und daneben befanden sich einfachere Bronzenadeln mit eingerolltem Kopfende. Zwischen der eigentlichen Nadel und dem Kopfende lagert sich ein flacher, in der Mitte verbreiteter Teil ein. Vier grosse, zum Teil reich verzierte Spangen dürften als Diadem aufzufassen sein. Ausserdem erscheinen zahlreiche Röhrchen aus Bronzeblech oder aus spiraling gewundenem Bronzedraht. Einige runde, mit eingerollten Aufhängehaken versehene Scheibchen, Amulette, zeigen getriebene Buckelchen. Endlich enthielt der

¹⁾ Mitteil. der Antiquar. Gesellschaft Zürich XXIV, 3 p. 107.

²⁾ Mitteil. der Antiquar. Gesellschaft Zürich XXIV, 3 p. 109 und Tafel V, 7.

³⁾ Mitteil. der Antiquar. Gesellschaft Zürich XXIV, 3 p. 107 und Tafel III.

Fund noch eine Anzahl Spiralringe, die als Armschmuck gedient haben und schliesslich eine durchlochte Schnecke, die als Schmuckgehänge verwendet worden war.

Muscheln und Schnecken, als Schmuck verwendet, kommen auch in andern bronzezeitlichen Grabfunden von Conthey vor, ferner in solchen aus Ayent. Zahlreich ist dabei besonders *Columbella rustica* vertreten; indessen treten auch austernartige Stücke auf und Schalen von *Pectunculus*.

Wer von Sitten nach Norden aufsteigt, gelangt nach einer Stunde rüstigen Wanderns nach dem freundlichen *Savièse*. Westlich des Dorfes liegt die Ruine des *Château de la Soie*, von welcher das Gelände steil zur Morge abfällt. Der Platz, auf dem das Schloss sich erhob und der Fuss des Burghügels waren zur Eisenzeit bewohnt, wie mehrere Funde beweisen, von denen ein Löffelkelt sogar der Bronzeperiode zugerechnet werden muss.¹⁾

Unweit des *Mont de Séon*, auf welchem die eben erwähnte Ruine sich erhebt, liegt *Chandolin*²⁾, das einen Grabfund geliefert hat, der aus 3 durchlochten Keulennadeln, 2 Schmucknadeln mit eingerollten Enden und 2 Bronzespangen mit gewellten Aussenseiten besteht.

Unweit von Chandolin, wie dieses noch zur Gemeinde *Savièse* gehörig, liegt *Drône*³⁾, von welchem ebenfalls ein bronzezeitlicher Grabfund ins schweizerische Landesmuseum gelangte. Er besteht aus einer Scheibennadel von getriebener Arbeit, 2 Spiralrörchen, 2 aussen gewellten Bronzespangen und einem verzierten Gehänge mit Ring. Alle diese Objekte bestehen aus Bronze.

Eine Gegend, die mit derjenigen von Sion in Bezug auf Reichtum an Bronzefunden wetteifern kann, ist die von *Ollon*, Kt. Waadt. Da fanden sich nicht blos Gräber, sondern Ansiedlungsreste und sogar Spuren von Werkstätten und Depotfunden. Doch dürfen wir, um nicht weitschweifig zu werden, hier nicht näher auf dieselben eintreten.

3. *Grabhügel*.

Einen Hügel heisst mir die Helden erbauen,
Über den Bühl blinken an der Brandungsklippe,
Der, mir zum Gedächtnismal, sich meinem Volke,
Hoch erhebe über Hronesnäss;
Dass die Seefahrenden ihn schauend heissen
Beowulfs Burg, wenn sie die schäumenden Barken
Über der Fluten Nebel fernhin steuern. (Beowulfslied.)

Unter den bronzezeitlichen Funden der Ostschiweiz finden sich keine solchen aus Kistengräbern mit Skeletten, wie wir sie aus dem Westen unseres Landes beschrieben haben, sondern in Grabhügeln und Urnenfeldern liegen hier die Reste der Verstorbenen jener Epoche.

Im Hard bei *Weiach*⁴⁾ unfern Kaiserstuhl untersuchte H. Angst einige

¹⁾ Mitteil. der Antiquar. Gesellschaft Zürich XXVI, 3 p. 110.

²⁾ Anzeiger für schweizerische Altertumskunde VII (1892) p. 4.

³⁾ Mitteil. der Antiquar. Gesellschaft Zürich XXIV, 3 p. 110 und Tafel II, 1–6.

⁴⁾ Anzeiger für schweizerische Altertumskunde V (1877) p. 491 und Taf. 32.

Grabhügel, in welchen unter einem Steinkerne Spuren von Leichenbrand zum Vorschein kamen und dabei mehrere einfache Bronzespangen, geschwollene Nadeln mit Löchlein und ein Bronzedolch mit 2 Nietnägeln und Mittelgrat.

Das Oberholz bei *Rickenbach* unfern Winterthur birgt eine Gruppe von Grabhügeln, die zum Teil der Hallstattperiode angehören. In einem der kleinsten Hügel aber kamen Spuren von Leichenbrand zum Vorschein und zwar unter einem Steinlager. Dabei stiess man auf eine vereinzelte Tonscherbe, auf mehrere Bronzen und eine Bernsteinperle (Taf. II/III, Fig. 9). Die Bronzen bestanden aus 2 tordierten Spangen (Taf. II/III, Fig. 10), einer Schmucknadel, einer kleinen Spirale und mehreren knopfartigen Besatzstücken. Spirale und Bernsteinperle sind wohl als Halsschmuck aufzufassen.

Bei *Gossau*¹⁾ (Kt. Zürich) fanden sich ähnliche Grabhügel im Altenberg. In einem derselben wurden 2 glattgeschliffene Steine, 2 ganze und eine fragmentarische Armpange, sowie eine Schmucknadel aus Bronze gefunden. Eine der Spangen ist tordiert, die andere ist stilrund und weist Endstollen auf. Die Nadel zeigt einen mehrteiligen Kopf. Schon das Aussehen dieser Bronzen deutet auf Leichenbrand. Es darf vielleicht noch bemerkt werden, dass nicht weit entfernt von den Grabhügeln im Altenberg, in der Hexrüti (man beachte den Namen) ein schöner Schalenstein entdeckt wurde, der in die Sammlungen nach Zürich kam.

4. *Brandgräber in flacher Erde.* Das rätische Museum in Chur bewahrt einen interessanten Grabfund, der von *Mels* stammt. Nur eine Viertelstunde von Sargans entfernt liegt die Kapelle Heiligkreuz²⁾, früher Heidenkirchlein genannt. Dieses kleine Gotteshaus, am Fusse des Gonzen in der Gemeinde Mels gelegen, hat dem umliegenden Weiler, der früher Tscherfingen hieß, den Namen gegeben. Bei der Kapelle wurden schon öfters Gebeine der Erde enthoben, aber sie fanden keine Beachtung. Als man indessen im Jahr 1870 neben der Bierbrauerei, die nur wenige Schritte vom Kirchlein entfernt ist, Erdgrabungen vornahm, stiess man auf eine mit Erde gefüllte Urne, und neben ihr lagen zahlreiche Bronzen, meist Schmuck. Die Urne selbst bestand aus Thon, der mit Kieselsand vermischt war und trug am Bauche einen Kranz von Rautenverzierungen, an den sich nach oben rundum laufende Striche anschlossen.

Was die Bronze-Gegenstände betrifft, so bestehen dieselben zunächst in 4 Mohnkopfnadeln, so genannt, weil ihre Köpfe mit den meridianartig verlaufenden Kerben, die durch polare Kreisbänder begrenzt werden, den Köpfen des Mohns sehr ähnlich sehen. Ausserdem fanden sich mehrere Nadelfragmente, sodann Ringe von verschiedener Weite und Bruchstücke von solchen. Daneben erscheinen flache Spangen mit verbreiterten Enden und massive Spangen mit Kerben. Ein Bronzemesserchen ist 9, ein zweites 12 cm lang. Das merkwürdigste Stück des ganzen Fundes ist ein Dolch von 24 cm Länge, dessen Bronzespitze fest in einem Griff aus demselben Material steckt, welcher

¹⁾ Anzeiger für schweizerische Altertumskunde V (1877) p. 491 und Taf. 32.

²⁾ Anzeiger für schweizerische Altertumskunde I (1871) p. 214 u. 235 mit Taf. XX.

Griff aber ganz die Form eines Messer-, nicht eines Dolchgriffes hat. Er endigt hinten in eine Art flachen Knopf und weist 3 Nietnägel auf, zwischen welchen kleine Reifen um die Dülle laufen.

Ähnliche Urnengräber, wie in Heiligkreuz bei Mels, fanden sich in Stirzental bei Egg, und bei der Station *Glattfelden* an der Linie Bülach-Eglisau. Im Brand bei Thalheim¹⁾, ebenfalls im Kanton Zürich, kamen Gräber zum Vorschein, in denen zwei Mohnkopfnadeln und zwei tiefgekerbte Bronzespangen lagen, ferner ein 8-förmig geschweifter Schmuckgegenstand, welcher aus einem runden Bronzedraht besteht, dessen Enden am Kreuzungspunkt der Acht liegen und spiraling eingerollt sind. Ein ähnlicher Doppel-Spiralhaken wurde in Stirzenthal-Egg gefunden.

Im Eschheimerthal unfern *Schaffhausen* kam beim Reuten ein Grab zum Vorschein, das einen Leistenkelt, eine verzierte Schmucknadel (Taf. II/III, Fig. 12), einen tordierten Draht, Nägelchen oder Stifte und endlich einen Dolch mit 2 Nieten und einer Mittelrippe (Taf. II/III, Fig. 13) enthielt, alles aus Bronze.

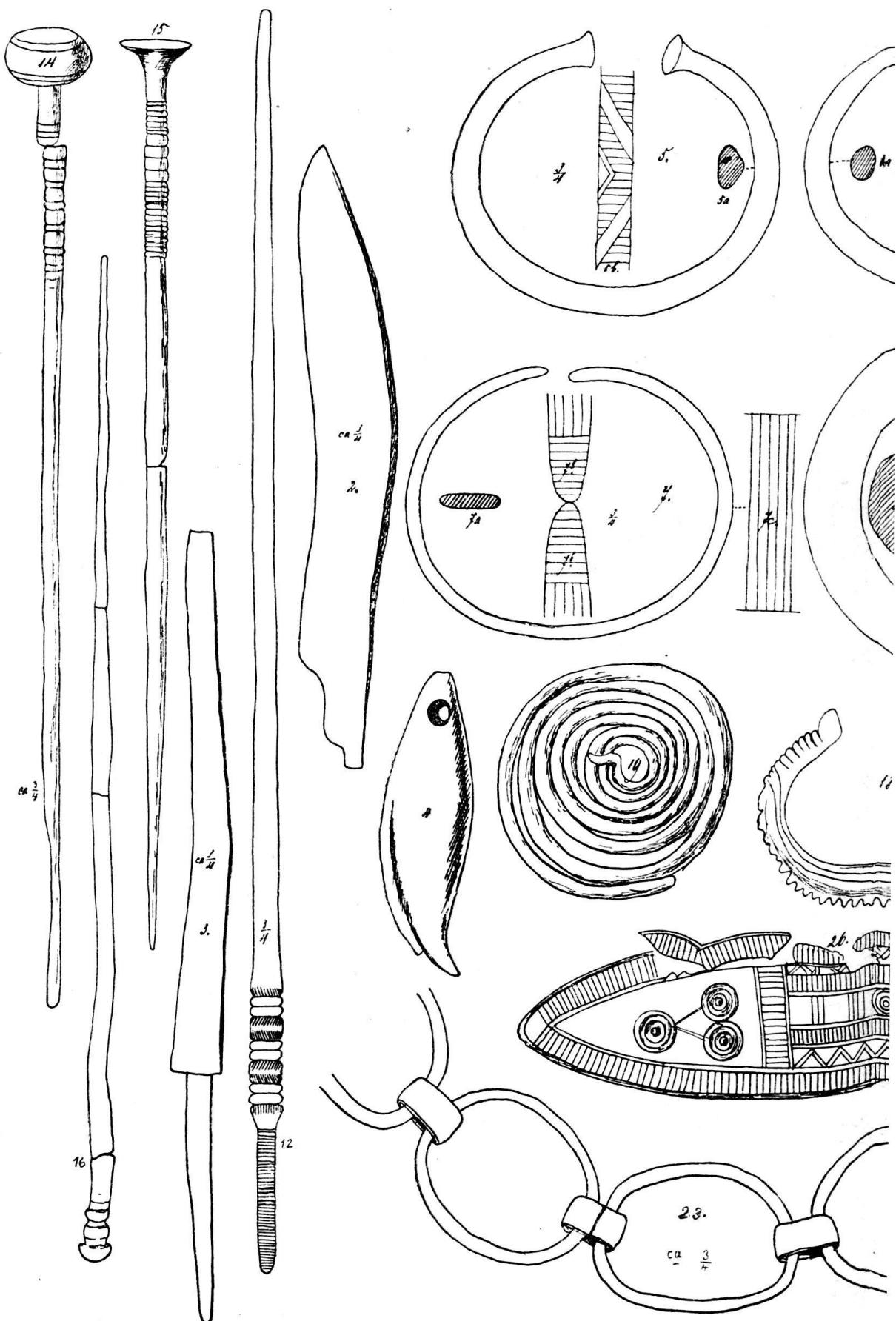
Bedeutendere Funde ergab das Gräberfeld am Galgenrain bei *Wangen* an der Aare. In den dortigen Brandgräbern fanden sich Schmucknadeln (Taf. II/III, Fig. 14—16), worunter wieder Mohnkopfnadeln, tiefgekerbte, sowie tordierte Spangen (Taf. II/III, Fig. 17 u. 18), Ringe und Fragmente von solchen, Spiralen (Fig. 19), ein bronzenes Rasiermesser (Fig. 20), Stücke von Flachsicheln, Pfeilspitzen und mehrere Schwertfragmente (Fig. 21 u. 22). Ausser den genannten Bronzen ist noch eine Fibel zu erwähnen, ein Torquis (Halsring) und ein ornamentiertes Goldblättchen. All das lag unter den Wurzeln einer alten Tanne.

Auch *Binningen*²⁾ (Baselland) hat einen bronzezeitlichen Grabfund aufzuweisen. In freier Erde lagen Bronzespangen mit schwachen Endstollen, Bronzeringe und Fragmente von solchen; Nadeln mit mehrteiligen Köpfen, ähnlich denjenigen aus dem Gossauer Grabhügel (Fig. 24), eine Bronzekette (Fig. 23), deren Glieder, Ringe von der Grösse unserer Gardinenringe, durch umgebogene Bronzebleche verbunden waren, ein Bronzemesser mit Flachgriff (Fig. 25), der einen aufgerichteten Randlappen und einen Abschlussring aufweist, und endlich ein prächtiges Goldblech (Fig. 26), wohl ein Gürtelschmuck, von getriebener Arbeit, mit konzentrischen Kreisen, Zickzacklinien und Parallelensystemen verziert.

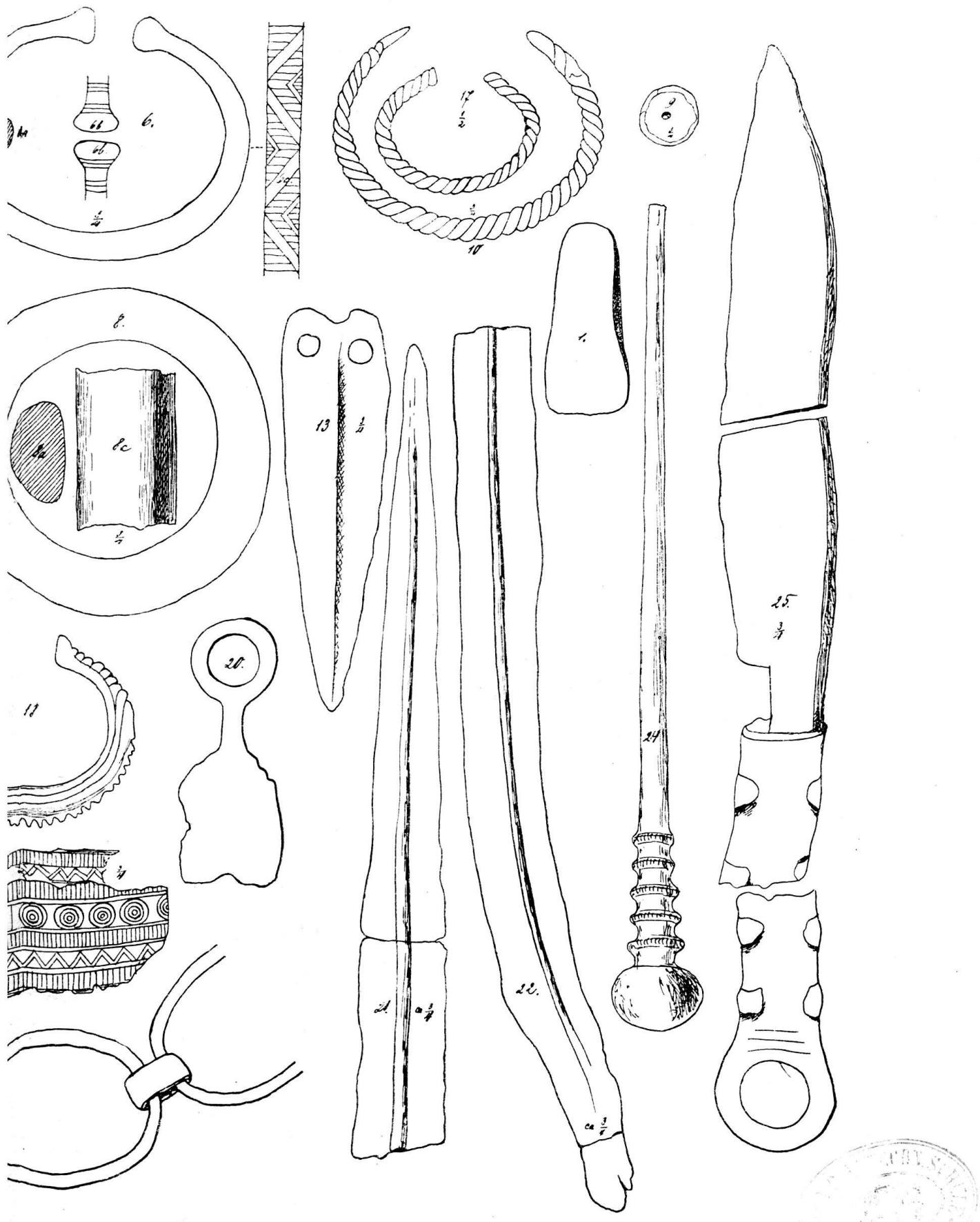
Es ist eine interessante Thatsache, dass auf dem kleinen Gebiet der heutigen Schweiz vier verschiedene Grabformen der Bronzezeit konstatiert werden konnten. Möglicherweise deuten dieselben auf ethnologische Verschiedenheiten der Bewohner unseres Landes, vielleicht aber (teilweise) auf chronologische Unterschiede oder auch auf beides zugleich.

¹⁾ Anzeiger für schweizerische Altertumskunde V (1887) p. 495 und Tafel 33.

²⁾ v. Bonstetten, Recueil d'Antiq. Suisse, II Suppl. p. 4 und Tafel II.



TYPOGRAPHY



SCHER BRONZEFUNDE.

